

V.

Nachträge & Bemerkungen.

Ueber die Abstammung Wolframs von Beben-
burg, mütterlicher Seits, von den Herren von
Berlichingen,

v. d. Herausgeber.

In unsrer Schönthaler Chronik, S. 14, haben wir, auf die Kloster-Chroniken uns stützend, den Edelherrn Wolfram von Bebenburg, der i. J. 1157 das Kloster Schönthal stiftete, Eine von Berlichingen als Mutter zugeschrieben. H. Bauer, mit dieser Ansicht nicht einverstanden, hält dafür, daß diese Angabe aller historischen Begründung entbehre, und nur den Chronisten nachgeschrieben sei. Allerdings ist Letzteres richtig, aber Referent hat an einer andern Stelle (4. Heft der Vereinschrift, Jahrg. 1850, S. 113) die Behauptung aufgestellt, daß die Ansicht, Wolframs Mutter sei Eine von Aschhausen gewesen, ebensowenig eine historische sei. Indessen haben wir ein interessantes Aktenstück aufgefunden, das uns deutlich beurfundet, daß die Abstammung Wolframs von Einer von Berlichingen wenigstens auf einer Tradition in der Familie von Berlichingen beruhe. Wir erfahren dies bei Gelegenheit eines Streits, der i. J. 1484 zwischen dem Kloster Schönthal und denen von Berlichingen, Herrn Conrad, Ritter, Kilian, Göz und Berenger von Berlichingen sich ereignete. Da machte der gewandte Conrad von Berlichingen als Anwalt seiner Better in einer Rede, die jedem Advokaten unserer Tage Ehre machen würde, Folgendes in Beziehung auf den streitigen Viehtrieb geltend:

„Wan (denn) Höfelden das Weyler und Mark vnd derselb Berlichinger wald vnd Halsberg der Hof mit seiner Zugehörung vnd der

groß Zehent aller zu Berlichingen, vnd Pfarr daselbst zu Berlichingen vnd der Mönchshof zu Berlichingen mit Aekern vnd Wiesen, vnd sonst auch, was das Kloster zu Schönthal zu Berlichingen hat, Nichts ausgenommen, ist unsern Alten zu Berlichingen gewesen, denen Gott genade. Dieselben von Berlichingen haben getrieben in Berlichinger Wald, der jetzt heißt Schönthaler Wald, auch in Höffeld Mark, die jetzt heißt Schönthaler Mark und gen Halsberg vñ ihre eigenen Güter, wann dieselbigen Triebe haben gehört gen Berlichingen an die Burg vnd noch, vnd auch mit samt den andern obgenannten Gütern, aber solche Güter, wie obgenannt, seyn von unsern Alten von Berlichingen kommen, durch ein Heirath, ausgenommen dieselbigen Triebe sollen bleiben bei der Burg zu Berlichingen, daß Einer von Berlichingen hat Einem von Bemberg seine ehliche Tochter geben zu der Ehe, vnd solch Güter obgenannt für sie zu theil zu Unterpfaud eingesezt, ausgeschlossen die Trieb, die sollen bleiben bei der Burg zu Berlichingen, wie von Alter, so lang, bis ihnen sein Zugeld geben worden, wo das Zugeld nit wird geben, so mag der von Bemberg oder sein Erben solch Güter, wie obgenannt ist, versehen für sein Zugeld, doch mit dem Geding, daß die von Berlichingen abweg die Losung haben, diese güter zu lösen mit so viel Geld, als ihm versprochen ist. Aber der von Bemberg hat ein Sohn mit der von Berlichingen gehabt, der hat Wolf von Bemberg geheissen, derselb Wolf von Bemberg hat Schönthal das Kloster anfangs gestift, und sein mütterlich Zugeld solch die vorgenannte Güter an das Kloster Schönthal geben, getrauen wir von Berlichingen, der Abt und Convent zu Schönthal sollen darlegen dieselbigen Briefe, wie die vorgenannten Güter an sie kommen seyn. Darin findt man klärlich, daß die von Berlichingen die Losung haben, solche jetztgenannte Güter wieder lösen mögen, mit so viel, als man seiner Mutter Zugeld versprochen hat, wann derselbe Wolf von Bemberg hat nit weiter Recht vnd Macht gehabt, dieselbigen Güter, Höfeden das Weyler vnd Mark vnd den Schönthaler Wald, Halsperg den Hof mit all ihrer Zugehörung vnd den großen Zehent gar zu Berlichingen vnd Pfarr zu Berlichingen vnd den Mönchshof mit seiner Zugehörung zu Berlichingen vnd Alles sonst auch was sie zu Berlichingen haben, nichts ausgenommen, zu versehen, nit weiter oder höher zu verkaufen oder hinzugeben, oder von ihnen kommen lassen, dann soviel als seiner Mutter seeligen Zugeld, doch daß allweg die von Berlichingen solche vorgenannte Güter lösen mögen mit so viel als man seiner Mutter der von Berlichingen Zugeld versprochen hat — haben wir von Berlichingen zu Berlichingen diese

obgenannte Trieb frey herbracht. Wann Berlichingen die Burg ist vor hundert Jahren ganz ausgebauet gewesen, ehe das Kloster Schönthal gestift worden ist, vnd der Heirath zwischen der von Berlichingen vnd dem von Bemberg geschehen, ist uns derselbig trieb allweg also gebracht, als lang als Berlichingen der Stamm gewesen ist als in ritterlichem Stand u. s. w." *)

Wir sehen aus diesem im Auszug gegebenen Aktenstück, daß die Schönthaler Chronisten doch nicht so gerade in's Blaue hineingeschrieben, wenn sie von einer Mutter des Stifters Wolfram von Bebenburg sprechen, dessen Mutter Eine von Berlichingen gewesen sein soll. Wir können also doch unsre Ansicht mit einem Aktenstück des XV. Jahrhunderts einiger Maßen begründen, wenn wir auch nicht gerade Familientraditionen ebenso wie Urkunden einen historischen Werth beilegen. Wo sind aber die Beweise für eine von Aschhausen, welche die Ahnfrau der Bemberger gewesen seyn soll? Wäre sie nur deswegen Keine von Berlichingen gewesen, weil sie geringeren Standes war, als der von Bebenburg? Wir bemerken wieder im Sinn der edlen Jägerpraxis, daß auch hohe Herren mit fettem Hasenfleisch vorlieb nehmen, wenn sie kein Hochwildpret erjagen können, und berufen uns auf das von unsrem trefflichen Umland (in Volkslieder S. 481) vollständig edirte Jägerlied Herzog Ulrichs, wo es am Schluß heißt:

Mag mir nit gebirn ein hochgewild schon,
so laß ich mich beniegen
an Hasenfleisch, nit mer ich heisch,
das mag mich nit betriegen.

Zur Geschichte der Freiherren von Eyb.

(S. Zeitschrift des Vereins V. Heft, S. 1. u. fol., sowie Württemberg. Volksbibliothek II. H., S. 67 u. fol.)

Die Wiege des uralten Geschlechts der edlen Herren von Eyb bleibt unbestritten das bei Ansbach liegende kleine Pfarrdorf Eyb (Eb,

*) Aus einem im Archive zu Jagsthausen liegenden handschriftlichen Sammelband: Vidimirte und unvidimirte Originalien und Copien von Verträgen, Rezessen, Kauf-, Lehenbriefen, Theilungen u. s. w. Weitere Mittheilungen aus dem Aktenstück selbst werden wir seiner Zeit in einer „Lebensskizze des ritterlichen Conrads von Berlichingen“ geben.